

Der Geist der Kindschaft Gottes in der kathol. Kirche.

Von Prälat Dr. Ernest Müller in Wien.

I.

Der unendlich gütige Gott, der die Erstlinge der Schöpfung, die Engel im Himmel aus Gnade und durch die Gnade zu seinen Kindern gemacht (Job. 38. 7.), wollte auch auf der Erde, die er erschaffen hatte, Kinder haben; er schuf die Menschen und gab ihnen nicht bloß das natürliche, sondern auch das übernatürliche Leben, die heiligmachende Gnade, durch die sie seine Kinder wurden. Alle Engel, alle Kinder Gottes im Himmel, jauchzten und lobten zusammen den allmächtigen und gütigen Gott bei der Erschaffung der Erde (Job. 38. 7.), ohne Zweifel aber auf eine ganz besondere Weise bei der Erschaffung der Menschen, die durch ihre Erhöhung in den Stand der Gnade und Kindschaft Gottes ihnen verwandt, und ihre Genossen wurden in derselben Familie, welche die Familie Gottes ist.

Auch die Nachkommen der Stammeltern sollten nach dem ewigen Rathschlusse Gottes diesen Gnadenvorzug (mit dem noch andere übernatürliche Vorzüge verbunden waren) besitzen, Adoptivkinder Gottes sein, und ohne durch die Pforte des Todes gehen zu müssen, seine Erben im Himmel werden. Aber die Sünde des ersten Menschenpaares schien die Absicht Gottes gänzlich zu vereiteln; die Menschen wurden aus Kindern Gottes „Kinder des Zornes“, und auch die hl. Engel zürnten den Menschen (sagt der hl. Chrysostomus, Hom. I. in ep. ad Col.), weil sie Gott beleidigt hatten. Aber das Wort ist Fleisch geworden, der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit die Menschen wieder Kinder Gottes würden. Und wieder frohlockten die hl. Engel, die Kinder Gottes im

Himmel, und lobten Gott, als der göttliche Mittler geboren ward (Luc. 2. 13—14.), der die Menschen mit dem beleidigten Gott versöhnt und durch die Gnade zu seinen Kindern gemacht, aber eben dadurch die Menschen wieder in ein freundschaftliches Verhältniß mit den heil. Engeln gebracht und mit ihnen unter Einem Haupte, welches Er selbst ist, und in Einer Familie, welche seine Kirche ist, vereinigt hat. Denn durch ihn wurde Alles, was im Himmel und was auf Erde ist, versöhnt und erneuert. Eph. 1. 10, Coloss. 1. 20.

Christus ist der Stammvater eines neuen Geschlechtes, *pater futuri saeculi* vom Propheten genannt, bei weitem mehr unser Vater als Adam, indem er der Urheber eines neuen, viel besseren Lebens geworden ist, — des übernatürlichen Lebens der Gnade und Kindschaft. Reichen Stoff des Nachdenkens bietet diese erhabene Wahrheit, und ich habe im letzten Hefte des Jahrganges 1882 dieser Zeitschrift den unaussprechlich großen Werth der Kindschaft Gottes in den Hauptzügen darzulegen gesucht. Betrachten wir nun von diesem Standpuncte die katholische Kirche, welche uns in solcher Auffassung als die Familie Christi erscheint; es wird sich uns über alles, was sich in ihr und an ihr findet, ein herrliches Licht verbreiten, und wir werden uns von dem großen Werthe und von der hohen Bedeutung der Kindschaft Gottes noch mehr überzeugen.

Familie Gottes, Familie Christi, — schöne und erhebende Bezeichnung! Eignet sie aber auch der katholischen Kirche? Ist sie wahr und richtig? — Wer will daran zweifeln? Die kath. Kirche selbst, vom heiligen Geiste erleuchtet, sie selbst, die ihres Ursprunges und ihres Wesens sich vollkommen bewußt ist, nennt sich so im Canon der hl. Messe (vor der Consecration) und mehrmals in anderen liturgischen Gebeten, wie z. B. wenn sie zu Gott fleht: *Respice, quaesumus Domine, super familiam tuam, familiam tuam quaesumus Domine, continua pietate custodi* — u. dgl. Und wenn die Angehörigen der Kirche Wiedergeborene aus dem Wasser und dem hl. Geiste, Kinder Gottes und Christo einverleibt sind: bilden sie denn nicht alle zusammen eine große Familie, deren Haupt eben Jesus Christus ist?

Wie groß und zahlreich ist diese Familie? Gott sprach einst zu Abraham: „Schau gegen den Himmel, und zähle

die Sterne, wenn du kannst.“ Und er sprach zu ihm: „So soll dein Same sein.“ (1 Mos. 15. 5.). Diese Verheißung wurde mehr an den geistlichen, als an den leiblichen Nachkommen Abrahams erfüllt, wie die hl. Väter lehren. Christus, dem Fleische nach der Sohn Abrahams (Matth. 1. 1.), ist der geistige Stammvater aller Christen, die so zahlreich sind wie die Sterne des Himmels. Bedenken wir nur, daß nicht bloß die Rechtgläubigen auf Erden, sondern auch die Vollendeten im Himmel und die Leidenden im Fegefeuer zu dieser Familie gehören. Ich habe diese Wahrheit an einem anderen Orte („Blätter für Kanzel-Beredsamkeit“) zu practischen Zwecken ausgeführt. Nicht ohne Bedeutung scheint es mir zu sein, daß in den oben angeführten Worten der Verheißung die Christen mit den Sternen verglichen werden; auch die Engel im Himmel werden (Job. 38. 7.) so genannt, u. zw. „Morgenssterne“, da sie vor der sinnfälligen Welt, gleichsam am Morgen der Zeit von Gott erschaffen worden sind. Ist in dieser den heil. Engeln und uns gemeinsamen Bezeichnung nicht unsere Zusammengehörigkeit und innige Gemeinschaft mit den hl. Engeln angedeutet? Liegt darin nicht zugleich eine Mahnung für uns, gemäß den Worten des Apostels (Philipp. 2. 13.) „lautere Kinder Gottes“ zu sein, um zu leuchten, „wie die Himmelslichter in der Welt“, und zu Folge den Worten eines schönen Kirchengebets nach der Art der Engel zu leben, *Angelicis moribus vivere*? Lasset uns ein engelisches Leben führen, lasset uns eine engelgleiche Tugend beweisen, einen engelreinen Wandel. Ja ich bitte und beschwöre euch.“ So mahnt der hl. Chrysostomus (Hom. 1. in ep. ad Ephes.). Das sei übrigens hier nur gelegentlich bemerkt; — gewiß die Worte und Ausdrücke der hl. Schrift sind reich an himmlischer Weisheit.

Kinder einer Familie sind verschieden geartet, und sind ihrer auch nur wenige, so leben doch selten alle gut und tadellos. Ist es daher zu wundern, wenn in einer so großen und ausgedehnten Familie, wie die katholische Kirche auf Erden ist, nicht bloß gute, sondern auch böse Kinder, wenn Gerechte und Sünder, Heilige und Unheilige sich in ihr zusammen finden?

Aber ich muß auch bemerken, daß die Kinder einer Familie einen gemeinschaftlichen Namen führen, der eben Familie-Name heißt, und durch den sich die Glieder der einen Familie von den

Gliedern anderer Familien unterscheiden. Ein solcher Name fehlt auch den Kindern der Kirche Christi nicht, — „katholischer Christ“ ist dieser Familien-Name, der schon im zweiten Jahrhunderte im Gebrauche war (Hurter: Theol. dogm. I. n. 289.), ein Name, durch den die Kinder der wahren Familie Christi von den Kettern und Schismatikern, die ihr nicht angehören, unterschieden werden.

Der Vater dieser großen Familie, die beständig sich erweitert, ist Christus, der auch selbst (Matth. 13. 27.; 20. 1.; 21. 33., Luc. 13. 25.) mit einem Familienvater (*pater familias*) sich vergleicht. Von ihm hat sie ihren übernatürlichen, glorreichen Ursprung, von ihm wird sie mit unaussprechlicher Liebe und Weisheit erhalten, regiert, geleitet und beschützt; von ihm hat sie alles übernatürliche Leben und Gedeihen, von ihm das Gesetz der Gnade, von ihm unermeßliche Güter, — kurz, um mit dem heil. Chrysostomus zu sprechen: „Es läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, was wir von ihm in Wirklichkeit erfahren. Es ist Reichtum, und überströmender Reichtum, nicht der Menschen, sondern Gottes; und es ist schlechterdings unmöglich, denselben zu beschreiben.“ (Hom. 1. in ep. ad Eph.) Wir stimmen deßhalb in die Worte Tertullians ein: *Tam pater nemo*, Niemand ist so sehr Vater, als Er es ist.

Jesus, der zur Rechten seines Vaters im Himmel thronet, ist kein sichtbares Oberhaupt der Familie, welche seine Kirche ist. Er, der für uns unsichtbare Vater, hat aber einen sichtbaren Stellvertreter seiner sichtbaren Familie eingesetzt; die ganze Welt kennt ihn, es ist der Papst, welcher daher gleichfalls Vater, „Vater aller Christen“ (*omnium Christianorum Pater*) von dem Florentiner und von dem Vaticanischen Concil (Sess. 4. cap. 3.) genannt, und auch von den frommen Kindern der Kirche mit dem lieblichen, in der jüngst vergangenen josephinischen Zeit wenig gebräuchlichen, in der gegenwärtigen Zeit aber mehr allgemein gewordenen Namen „Heiliger Vater“ bezeichnet wird. Unter ihm stehen viele andere Vorsteher, die gleichfalls der himmlische Hausvater über seine Familie gestellt hat (*quos constituit supra familiam suam*, Luc. 12. 41.), und die in schöner Unterordnung einen größeren oder kleineren Theil der Familie Christi zu leiten und

zu besorgen haben. Diese Vorsteher, Bischöfe und Priester, werden in der heil. Schrift (Apostelgesch. 20. 17., 1 Petr. 5. 1.) auch „Älteste“ (seniores) genannt. Die älteren Kinder einer Familie pflegen von dem Hausvater verwendet zu werden, daß sie auf die anderen Kinder Acht geben und über dieselben die Aufsicht führen. Ähnlich diesen älteren Kindern einer Familie sind die Bischöfe und Priester, die durch die hl. Taufe Kinder Gottes geworden sind und Kinder Gottes bleiben, von Christus aber durch die hl. Weihe über andere seiner Kinder gesetzt und mit göttlicher Gewalt und Vollmacht ausgerüstet sind, um auf sie Acht zu haben und sie zu regieren.

„Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heil. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren“, sprach Paulus zu solchen „Ältesten“ in seiner Abschiedsrede zu Miletus (Apostelg. 20. 28.).

Sehen wir nun, welches Bewandniß es mit den heil. Sacramenten in der Familie Gottes habe. Doch ich will sogleich sagen, daß auch sie sich durchwegs auf die Kindschaft Gottes beziehen. In der hl. Taufe werden die Menschen zu Kindern Gottes wiedergeboren. Das war auch der Grund, daß in den ersten christlichen Jahrhunderten das „Vater unser“ erst nach der hl. Taufe gebetet wurde. Der hl. Chrysostomus sagt: „Das Wort „Vater“ ist das erste Wort, das wir nach der Neugeburt stammeln.“ (In ep. ad Rom. Hom. 14. n. 15.). In der hl. Firmung werden die Kinder Gottes in die Streiterschaft Christi aufgenommen und mit dem hl. Geiste besiegelt. Auch die Israeliten wurden besiegelt, aber durch die Beschneidung, gleichsam wie vernunftlose Thiere. Wir aber sind besiegelt, als Kinder, mit dem hl. Geiste.“ So der heil. Chrysostomus (Hom 2. in ep. ad Ephes.). Die heilige Eucharistie ist die Speise der Kinder Gottes, vere panis filiorum, so recht eigentlich das überirdische Brod, die geistliche Nahrung der geliebten Kinder Gottes, wie sie im herrlichen Messhymnus am Frohnleichnamsfeste genannt wird, das Brod der Engel, eine wahrhaft göttliche und himmlische Speise, die alle Annehmlichkeit und einen Vorgesmack des Himmels in sich hat. O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, — Christus gibt denen, die er durch seine Gnade gezeugt, nichts Geringeres als seinen Leib

und sein Blut zur Speiße und zum Tranke, um sie zu erquickern, zu bewahren, zu stärken und zu nähren zum ewigen Leben. Da zeigt er seinen geliebten Kindern alle Süßigkeit seiner Vaterliebe: *O quam suavis est, Domine, spiritus tuus, qui ut dulcedinem tuam in filios demonstrares, pane suavissimo de coelo prae-stito, esurientes replebis bonis!* Die hl. Communion ist ein wahres Familienmahl — ein Bild des Himmels; wird sie ja von der Kirche selbst so genannt: „*Satiasti, Domine, familiam tuam, muneribus sacris . . .*“; heilige Engel sind Tischgenossen. Im hl. Bußsakramente wird der verlorne Sohn, das entartete Kind Gottes, das sich seines Namens durch Sünde unwürdig gemacht hat, mit dem himmlischen Vater versöhnt und von ihm in seine Gnade und Guld wieder aufgenommen. Durch die letzte Oehlung wird den Kindern Gottes die Gesundheit der Seele, und insoferne es ihnen zum Heile gereicht, auch die leibliche Gesundheit ertheilt („*mentis sanatio, et, in quantum autem expedit, ipsius etiam corporis*“, lehrt das Concil von Florenz). Sind sie nämlich am Ende ihrer Pilgerfahrt angelangt, so bedürfen sie der vollen Gesundheit und Kraft der Seele, um die schwere Reise in das himmlische Vaterhaus glücklich zurücklegen zu können, gemäß der schönen Worte des englischen Lehrers: „*Hoc sacramentum habet pro principali effectu illam sospitatem, quae exeuntibus et iter ad gloriam agentibus est necessaria*“ (Suppl. q. 32 a. 2. ad. 2.). Im Sacramente der Weihe werden geistliche Väter der Kinder Gottes bestellt. Durch das Sacrament der Ehe wird die Zahl der Kinder Gottes vermehrt. So haben denn alle heiligen Sacramente eine Beziehung auf die Adoptivkindschaft Gottes und stehen damit in engster Verbindung.

Aber die hl. Sacramente sind auch dem Stande der Kind-schaft Gottes vollkommen entsprechend und angemessen, worauf schon der hl. Augustinus (*Contra Faustum* lib. 19. cap. 13.) aufmerksam macht, indem sie einerseits gering an Zahl, andererseits so heilsam in ihren Wirkungen und leicht in der Ausführung sind; Gott behandelt uns eben mit väterlicher Liebe als seine Kinder, nicht als Knechte, wie er die Israeliten behandelte, denen er viele Sacramente gegeben, die aber weit weniger nützlich und viel schwerer zu beobachten waren.

Von demselben Gesichtspuncte, den wir bisher eingehalten, erscheint uns das hl. Messopfer als das Opfer der Familie Gottes, wie es auch von der Kirche selbst genannt wird, indem sie den Priester im Canon der Messe beten läßt: *Hanc igitur oblationem servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae, quaesumus Domine, ut placatus accipias . . .*“ Es wird ja von allen Kindern und für alle Kinder der Gottesfamilie durch ihren Vertreter und Sachverwalter, welcher der Priester ist, der Majestät Gottes dargebracht.

Aber Jesus Christus ist auf unseren Altären im hochheiligen Sacrament beständig gegenwärtig, als Vater unter seinen Kindern mit einem Herzen voll unendlicher Liebe, Gnaden- und Segenspendend. Seine Freude ist es, unter den Menschenkindern zu sein.

Der Priester und seine Verwandten.

Von Dompropst Franz Benotth in St. Pölten.

Der römisch-katholische Priester versagt sich selbst freiwillig und wohlüberlegt entweder durch ein feierliches Gelübde oder durch das nach der weisen Anordnung der heiligen Kirche bei der Weihe feierlich abgelegte Versprechen das natürliche Recht, im heiligen Ehestand eine eigene Familie zu gründen, und wählt sich entschlossen im Vertrauen auf Gottes mächtigen Beistand den vollkommeneren jungfräulichen Stand, um den göttlichen Meister, dessen jungfräuliche Mutter und die opferwilligen Heiligen beiderlei Geschlechtes nachzuahmen, und ungetheilt seinen erhabenen Beruf als Seelsorger getreu erfüllen zu können nach der Mahnung des heiligen Apostels Paulus 1. Tim. 4, 12.: „Sei ein Vorbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit.“

Aber fast kein Priester entgeht, mit Ausnahme jener, die in einem strengen Orden leben, ganz den Familien-Sorgen und Plagen, weil sich seine Verwandten fest an ihn anklammern, und bald einen guten Rath, bald eine reale Unterstützung dringend verlangen, da sie ihn als das Haupt der Familie ansehen. Und fromme Verwandte, wie die heiligen Ambrosius, Augustinus, Gregorius von Nazianz u. s. w. zu haben so glücklich waren, sind derzeit selten.